

Dorothea Weltecke / O Arabia Felix, Glückliches Arabien, Düfte des Orients, Hadramaut und Königin von Saba – die Wörter zergehen auf der Zunge wie Mokkasahneschokolade. Vergangen sind die alten Reiche von Südarabien. Über den Ruinen der Paläste der alten Sabäer und Minoer weht heute der Sand. Aber einst war geschäftiges Treiben in den glanzvollen Residenzen und Hafenstädten am



Ägyptischer Weihrauchbaum

südlichen Rand der arabischen Halbinsel, wo die ältesten Hochhäuser gebaut wurden in den Städten, die zu den ältesten Städten der Welt zählen. Ihren traumhaften Reichtum zogen sie, ähnlich wie heute die reichen Ölstaaten, aus einem Rohstoff. Auch dieser Rohstoff bestimmte den Alltag bis in die letzten Winkel. Doch war er im Unterschied zum Rohöl ein feines Luxusgut – der Weihrauch.

In den Regionen Dhofar und Hadramaut wurde das Harz des Weihrauchbaumes gewonnen. Man schaffte die Harztränen von dort auf dem Rücken der Kamele fort zu den

Weihrauch

Von der Antike bis zur Moderne

großen Handelsplätzen. Dort wurden sie von den Karawanen abgeholt. Diese zogen entlang der Weihrauchstraßen nach Norden. Nach einer Reise von etlichen Wochen lieferten sie ihre wertvolle Ware in die Welt des Mittelmeeres oder über Oman und den persischen Golf nach Indien.

Zwar wurden auch in der hochverfeinerten Gesellschaft Indiens Weihrauchbäume kultiviert, wie auch in dem sagenhaft reichen Land Punt, Somaliland, das auf den Fresken der alten Ägypter beschrieben wird. Aber der echte, der beste und teuerste Weihrauch, auch Myrrhe und Balsam, Aromata für die feinsten Öle und Parfums, sie stammten aus Südarabien, aus dem Jemen.

Archäologen und Reisende in der Neuzeit lebten gefährlich, wenn sie in dieses Land zu dringen versuchten, ebenso wie jeder andere Repräsentant ausländischer Mächte.

Derzeit wird von Seiten des Deutschen Auslandsamtes zwar nicht vor Reisen in den Jemen gewarnt, aber das Chicago der Antike im Hadramaut, Schibam, wird wenig von außen gestört und behält seine Geheimnisse in der Regel für sich.

Voller Geheimnisse und von Gerüchten umgeben war Arabia Felix schon immer. Denn ein so teures und seltenes Gut wie der Weihrauch wird den Gesetzen des Marktes nicht ausgesetzt, sondern es wird geschützt und verborgen. Wie bei der chinesischen Seide war es im Interesse aller Beteiligten, die Anbaumethoden und die Transportwege des Weihrauchs möglichen Konkurrenten zu entziehen.

Auf diese Weise ernährte er nicht nur seine Hersteller: Alle möglichen Arten von Abgaben waren fällig, zum Beispiel für die Erlaubnis, den Weihrauch lagern und anbieten zu dürfen oder für die Führer der Karawanen, die die Wege kannten und für die Packtiere sorgten. Nicht zuletzt zahlte man für die Zusicherung, auf dem Weg nicht ausgeraubt zu werden. Diese Abgaben wurden natürlich auf den Verkaufspreis umgelegt. Und so wurde der Weihrauch allein auf dem Weg über die Weihrauchstraße von Station zu Station immer teurer, geradezu astronomisch teuer, bevor er die römischen, indischen und persischen Imperien überhaupt erreichte. Trotzdem brannte er dort; er brannte überall: Bei denen, die es sich leisten konnten wie bei denen, die es sich eigentlich nicht leisten konnten, in unterschiedlich großer Reinheit versteht sich. Er brannte in den profanen und in den heiligen Räumen, auf den Plätzen und in den Winkeln.

Sein Duft betörte die antiken Menschen; Reinheit und Erhabenheit empfanden sie. Wo der Weihrauch brannte, da berührte der Himmel die Erde, da breitete sich Frieden aus. Nichtig wurden das Treiben, der



Gewonnener Weihrauch

Lärm der Straße und der Märkte in den großen Städten – und nicht zuletzt deren furchtbarer Gestank, in dem die Gerüche von zu vielen Menschen auf engem Raum, von Schweiß, Latrinen und Kloaken oder faulenden Waren in der sengenden Sonne noch zu den geringeren Übeln zählten.

Versteht sich, dass ein solches Gut den mächtigsten Wesen gebührt, dass sich mit seinem Rauch wie mit nichts anderem Ehrfurcht und Verehrung darstellen ließen. Und so verbindet sich schon in den Hochkulturen des Alten Orients, von Mesopotamien bis Ägypten, der Duft des Weihrauchs mit dem König und mit den Göttern. Auf den alten assyrischen Reliefs wie auf den Fresken aus der Zeit der Pharaonin Hatschepsut sind die großen Weihrauchständer, Weihrauchfässer und anderes Gerät zu sehen, das für den Kult der Götter und der Könige gebraucht wurde.

Wie passend war es daher, dass die Weisen aus dem Morgenland das Jesuskind in der Krippe mit Gold, Weihrauch und Myrrhe ehrten. Aber so leicht lesbar die Botschaft der Geschenke der Weisen in der Heiligen Nacht für die Menschen der Antike gewesen ist, so ganz direkt fand trotzdem der Weihrauch nicht den Weg in das Christentum.

Denn die ersten Christen waren Aussteiger. Sie lehnten viele Elemente der antiken Kultur ab, die exzessive Körperpflege und das Baden im öffentlichen Badehaus ebenso wie die unverbindlichen und ungezügelten Sexualbekanntschaften mit Männern und Frauen. Sie hassten zunächst auch den luxuriösen Duft, das Mar-



Weihrauchpflanze *Boswellia thurifer* Boiss.

kenzeichen der feinen Kultiviertheit, an dem man sozialen Status und finanzielles Vermögen ablesen konnte. Für die Alte Kirche war er ein Symbol des Heidentums, ein Symbol der städtisch zerstreuten, in Ausschweifungen selbstvergessenen Gesellschaft und der Opferkulte für ihre Götzen. Er war auch der Geruch des verhassten römischen Kaiserkultes, an dem teilzunehmen die Christen sich weigerten, wofür sie in mehreren Wellen tödlich verfolgt wurden. Und so dauerte es tatsächlich etliche Jahrhunderte, bis der Duft des Weihrauchs allmählich auch die Kirchen zu verzaubern begann.

Nicht ganz zufällig begann dies in den ältesten christlichen Regionen, wo die großen Umschlagplätze für den Weihrauchhandel mit dem Westen lagen – in Palästina, Libanon und Syrien. Dort war der Weihrauch letztlich doch nie aus dem Alltag verschwunden. Die tiefe, kulturelle Verbindung des Weihrauchduftes mit dem Heiligen und mit dem Königlichen ließ ihn irgendwann als natürliches Element der Feier auch des christlichen Gottesdienstes erscheinen. Außerdem wurden jüdische Formen und Riten in den Kirchen nachgeahmt und so auch der Gebrauch

des Weihrauchs in der Tempelliturgie, zumindest in symbolischer Form.

Die ältesten christlichen Weihrauchgefäße für den liturgischen Gebrauch stammen von dort. Der erste lateinische Bericht stammt von der spanischen Pilgerin Egeria. Sie sah Weihrauch in der kirchlichen Liturgie in Jerusalem am Ende des 4. Jahrhunderts. Auch in der ägyptischen Kirche zog der Weihrauch in die Liturgie ein und erhielt sogar einen besonders wichtigen liturgischen Ort.

Der Westen war mit dem Untergang des römischen Imperiums kein besonders wichtiger Kunde für die Jemeniten mehr. Aber auch in der römischen Liturgie zog der Weihrauch ein und verbreitete sich gegen die Jahrtausendwende bis in die letzten Winkel und Gemäuer Europas. Am Ende des Mittelalters wurde der Weihrauch zu allen möglichen religiösen, aber auch abergläubischen Handlungen abgebrannt. Die katholische Kirche hat den Weihrauchgebrauch inzwischen stark eingeschränkt. Bei den Protestanten war er bis vor wenigen Jahren verpönt. Aber Besuche in orthodoxen Kirchen, bei Syrern, Kopten und Griechen, lassen uns manchmal ahnen, dass wir etwas verloren haben.



„Die Luft ging durch die Fel-
der, die Ähren wogten
sacht, es rauschten leis die
Wälder, so sternklar war die
Nacht. Und meine Seele
spannte weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.“

(Eichendorff, Mondnacht)

**Amill Gorgis, syrisch-orthodox,
Diplomingenieur, Subdiakon**

*Kannst Du dich an deine erste Erfah-
rung mit Weihrauch erinnern?*

Nein, daran kann ich mich nicht erin-
nern. Der Weihrauch war immer da.
Ich kann mich nur erinnern, dass ich
Weihrauch einmal als Kind in einem
nichtkirchlichen Raum gerochen
habe. Darüber habe ich gestaunt, und
ich fand es sehr unpassend.

Magst Du den Duft des Weihrauchs?

Er hilft mir, einen Schnitt zu machen,
die Welt von draußen hinter mir zu
lassen und eine meditative Haltung
einzunehmen, mich auf Gott einzu-
lassen und zu hören, was er mir sa-
gen will.

Was bedeutet Weihrauch für Dich?

Er ist ein Symbol des Gebetes für
mich. Der Weihrauch ist ein Zeichen
für unsere wechselseitige Beziehung
mit Gott, wie eine Fernleitung. Oder
eigentlich so, wenn die Fäden des
Weihrauchs aufsteigen, sehe ich sie
als Notenlinien, auf denen die Töne
unserer Gebete zum Himmel emporz-
iehen – wir singen ja unsere Gebete.

**Saro Teber, syrisch-orthodox,
Altenpflegerin**

*Kannst Du dich an deine erste Erfah-
rung mit Weihrauch erinnern?*

Nein, ich bin ja als kleines Kind
schon in die Kirche gegangen. Viel-
leicht am Karfreitag, weil am Grün-
donnerstag sehr viel Weihrauch ver-
brannt wird und wir Karfreitagnacht
in die Kirche gegangen sind. Das war
sehr spannend, als ich so fünf war; es
war sehr dunkel. An den Geruch
kann ich mich erinnern.

Magst Du den Duft des Weihrauchs?

Ja, ich finde es schön. Ich mag es ge-
ne. Neulich wurde Weihrauch auf ei-
nem Straßenfest in Schöneberg ver-
kauft. Ich habe meinen Sohn gerufen
und mich gefreut.

Was bedeutet Weihrauch für Dich?

Das Weihrauchfass ist ein Symbol für
Maria, und der Weihrauch für Chris-
tus, der Rauch für den Heiligen Geist.
Der Weihrauch bedeutet, dass Chris-
tus zu uns Menschen gekommen ist,
er ist in Maria gewesen und zu uns
gekommen. Daran denken wir, wenn
der Weihrauch brennt.

**Murat Üzel, syrisch-orthodox,
Syrisch- und Religionslehrer**

*Kannst Du dich an deine erste Erfah-
rung mit Weihrauch erinnern?*

Ich bin ja immer in die Kirche gegan-
gen. Nein. Mit fünf Jahren oder so
habe ich meinen Vater gefragt, was
der Diakon mit dem Weihrauchfass
macht, wenn er durch die Kirche
geht. Sammelt der was ein? Da hat
mir mein Vater erklärt, dass der
Weihrauch zu Maria und den Heili-
gen aufsteigt. Daran kann ich mich
erinnern.

Magst Du den Duft des Weihrauchs?

Seeehr! Ich mag es sehr gerne. Es ist
genau umgekehrt wie bei Zigaretten-
rauch. Von Zigaretten bekomme ich
Kopfschmerzen. Aber Weihrauch ist
gut für den Menschen.

Was bedeutet Weihrauch für Dich?

Weihrauch hat viele Bedeutungen. Es
gehört zur Kirche dazu wie das Be-
ten. Wie der Weihrauch aufsteigt, sol-
len auch unsere Gebete aufsteigen.
Und es ist auch ein Zeichen der Ver-
ehrung, zum Beispiel für die Mutter-
gottes und für die Heiligen.